und fröhlich in den Kampf ums Leben und hauen tapfer zu, aber der Mann darf sich nicht wehren: denn es ist ungalant, eine Dame zu schlagen. Sie fordern den Zutritt zu jedem Amt und jedem Rechte, um mit dem Manne sich um die Wette zu messen, aber es ist selbstverständlich, daß der Mann der Dame stets den Vortritt lassen muß. Das wäre ihnen recht. Aber da werden sie sich doch täuschen.

Von zwei Dingen eines: Entweder sie fordern die Galanterie, die wir ihrer Schwäche gern gewähren: oder sie haben die Kraft zur Emancipation, die keine Rücksicht und Schonung braucht. Entweder sie meiden die rohen Kämpfe um das Leben und lassen sich von uns vor jeder Härte, jedem Lärm in königlicher Abgeschiedenheit verwahren; oder sie mischen sich in das Gedränge der Menschen und dürfen dann über unsere Püffe und Stöße nicht klagen. Entweder sie bleiben „Damen", oder sie werden Menschen. Aber daß sie jetzt die Starken, jetzt die Schwachen spielen, wie es ihnen eben paßt, und emancipirt, doch alle höfischen Dienste der Galanterie bewahren möchten, — nein, solche „Wurzen" sind wir nicht.

Ihr lieben Frauen, überleget euch das ein wenig!

Mepherl.

[Hof- und Personal-Nachrichten.] Der Kaiser hat heute Nachmittags um 1 Uhr sich in das Palais des Erzherzogs Karl Ludwig begeben und der seit 21. d. hier weilenden Prinzessin Maria Anna von Braganza, der Verlobten des Erbgroßherzogs Wilhelm von Luxemburg, einen Besuch abgestattet. — Der Kaiser wird die 22. Jahresausstellung im Künstlerhause am Dienstag den 28. d., Vormittags um 11 Uhr, eröffnen. — Der Landeshauptmann von Mähren, Graf Vetter von der Lilie, ist gestern Abends aus Brünn, Herrenhausmitglied Abt Korcian aus Raigern hier angekommen. Beide sind im Hotel „König von Ungarn" abgestiegen. — In der Geographischen Gesellschaft in Wien feierte in diesen Tagen der seit dem Jahre 1868 in der Eigenschaft eines Scriptors daselbst angestellte Herr Martin Birhandl sein 25jähriges Dienstjubiläum. — Vor einigen Tagen vollendete der rühmlichst bekannte Taubstummenlehrer, Herr kaiserlicher Rath J. Deutsch, sein 80. Lebensjahr, aus welchem Anlasse er Gegenstand zahlreicher Ovationen war. Ein Bankett und die Errichtung einer seinen Namen führenden Stiftung beschlossen die Reihe der Ovationen. — In dem Befinden des Gemals der bekannten Gesangslehrerin Frau Selma Niklaß-Kempner, Herrn Niklaß, der an Bright'scher Nierenkrankheit schon lange Zeit schwer krank zu Bette liegt, ist eine Verschlimmerung eingetreten. Kronprinzessin-Witwe Stefanie und Gräfin Kielmansegg haben heute über den Zustand des Patienten Erkundigung einholen lassen. — Prinz Jaime von Bourbon, welcher gegenwärtig in der k. k. Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt seinen Studien obliegt, hat am letzten Sonntag in Begleitung seines Mentors Oberlieutenant Hueber in Wien die Aeronautische Anstalt besucht, dieselbe unter Führung des Eigenthümers, Gemeinderath Victor Silberer, eingehend besichtigt und die bestimmte Absicht ausgesprochen, sobald es nur die Witterung erlaubt, eine Auffahrt mit dem „Vater Radetzky" zu unternehmen.

[Johann Strauß erkrankt.] Vor ungefähr drei Wochen erkrankte Johann Strauß an Influenza mit heftiger Bronchitis. Der günstige Verlauf der Krankheit ließ die Hoffnung aufkommen, daß er die 75. Aufführung der „Fürstin Ninetta" werde dirigiren können. Eine unter geringen Fiebererscheinungen seit gestern Abends eingetretene Verschlimmerung des Katarrhs veranlaßte jedoch den behandelnden Hausarzt Dr. Elias, ihm für einige Zeit noch die größte Schonung dringend zu empfehlen, in Folge dessen er nicht, wie angekündigt, die gestrige Vorstellung dirigiren konnte.

[Aus dem Armee-Verordnungsblatte.] Der Kaiser hat dem Generalmajor Josef Netuschill, Landwehr-Brigadier in Prag, in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung den Orden der Eisernen Krone dritter Classe taxfrei verliehen; ferner verliehen in Anerkennung ihrer durch mehrere Jahre hervorragenden Leistungen als Regimentscommandanten das Ritterkreuz des Leopold-Ordens taxfrei dem Obersten Eduard Nowy Edlen v. Wallersberg, Commandanten des 94. Inf.-Reg., den Orden der Eisernen Krone dritter Classe taxfrei den Obersten Josef Freiherrn v. Spiegelfeld, Commandanten des 38. Inf.-Reg., Josef Höchsmann, Commandanten des 13. Inf.-Reg., August Hofmann von Donnersberg, Commandanten des 61. Inf.-Reg., Hermann Ritter v. Buß, Commandanten des 74. Inf.-Reg., Philipp Freiherrn v. Scotti, Commandanten des 86. Inf.-Reg., Anton Freiherrn Malowetz v. Malowitz und Kosor, Commandanten des 2. Uhl.-Reg. und Moriz Edlen v. Reichhold, Commandanten des 13. Corps-Art.-Reg.; die Beurlaubung des Obersten Hugo Wagner, Commandanten des 62. Inf.-Reg., nach dem Ergebnisse der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrirung als derzeit dienstuntauglich mit Wartegebühr auf die Dauer von sechs Monaten angeordnet; den Obersten Markus Ritter Knezevic v. Sokolac des 62. Inf.-Reg. zum Commandanten dieses Regiments ernannt; die Uebernahme des Obersten Gottfried Benesch der technischen Artillerie, Commandanten des Artillerie-Zeugsdepot in Krakau, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand angeordnet und anbefohlen, daß demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner langen, bewährten Dienstleistung der Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde; die Uebernahme des Oberstlieutenants Franz Spitzmüller v. Tonalwehr des 67. Inf.-Reg. auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand angeordnet, demselben bei diesem Anlasse den Oberstens-Charakter ad honores mit Nachsicht der Taxe und in Anerkennung seiner langen, im Kriege und im Frieden belobten Dienstleistung das Militär-Verdienstkreuz verliehen; die Uebernahme des Oberstlieutenants Franz Edlen v. Brunn des 82. Inf.-Reg. auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand angeordnet, demselben bei diesem Anlasse den Oberstens-Charakter ad honores mit Nachsicht der Taxe verliehen und anbefohlen, daß ihm in Anerkennung seiner langen, bewährten Dienstleistung der Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde; angeordnet: die Beurlaubung des Oberstlieutenants Robert v. Erben des 14. Huß.-Reg. nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als derzeit dienstuntauglich mit Wartegebühr auf die Dauer eines Jahres; die Uebernahme des Fregattencapitäns Franz Heinz auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand; die Beurlaubung des Majors Ignaz Wolf des 70. Inf.-Reg. nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als derzeit dienstuntauglich mit Wartegebühr auf die Dauer eines Jahres; die Beurlaubung des Majors Alexander Du Jarrys Freiherrn v. La Roche des Armeestandes, in Dienstverwendung beim 14. Corpscommando, nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als derzeit dienstuntauglich mit Wartegebühr auf die Dauer von sechs Monaten; ferner angeordnet: die Uebersetzung in den Activstand der königlich ungarischen Landwehr der Oberlieutenants: Emmerich Csorba des 21. Feld-Jäger-Bat. zu der königlich ungarischen Landw.-Inf., und Ferdinand Jony de Jamnik des 12. Huß.-Reg., zu der königlich ungarischen Landw.-Cavallerie; die Transferirung des Lieutenants Adolf Deitenhofen Edlen v. Neuenstamm des 75. Inf.-Reg. zur Leibgarde-Inf.-Comp.; die Transferirung des Lieutenants Rudolf Bregenzer des 97. Inf.-Reg. zu der Gendarmerie; die Uebernahme des General-Auditors Wilhelm Pflanzer, Referenten und Kanzleidirectors beim obersten Militär-Gerichtshofe, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand, und anbefohlen, daß demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner langen und vorzüglichen Dienstleistung der Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde; ferner angeordnet die Uebersetzung des Oberarztes in der Reserve Dr. Emil Jovanovic des 6. Inf.-Reg. in den Activstand des ärztlichen Officierscorps der königlich ungarischen Landwehr; die Uebernahme des mit Wartegebühr beurlaubten Marinecommissärs Theodor Fröhlich nach dem Ergebnisse der erneuerten Superarbitrirung als invalid, auch zu jedem Landsturmdienste ungeeignet, in den Ruhestand.

[Das Damen-Comité für die Poliklinik.] In Folge Abreise der Erzherzogin Marie wurde die von der Fürstin Metternich geplante Einberufung des Damencomités der Poliklinik auf den 9. April vertagt.

[Im Atelier Kupfer's.] Es ist eigentlich kein Atelier im landläufigen Sinne, sondern ein ganz gewöhnliches, leidlich großes Zimmer mit einem Ledersopha, zwei oder drei Stühlen und einer ganzen Anzahl von Bildern, Skizzen und Studien. Eine Fülle fröhlicher Arbeit ist da zusammengedrängt. Da ist vor Allem ein Bild, das den Besucher gleich bei seinem Eintritte fesselt, der Wäschermädelball. Eine mäßig große Leinwand, darauf 54 Figuren in lebensvoller Gruppirung. Wie viel Fleiß, wie viel saure Arbeit darin steckt, das lehren die vielen Skizzen und Studien, die Kupfer für dieses Bild gemacht hat. „Ja, wissen Sie," sagt der Maler, „das ist auch Alles genau nach dem Leben. Die Figuren sind alle Porträts. Jeden Tag hab' ich da meine „Sitzungen". Auch das Wäschermädel, das Ihnen so gut gefällt, lebt wirklich; es ist eine Wäscherstochter aus Mariahilf, aber schon etwas Vornehmeres. Und der dicke, alte Herr dort, der so behaglich seine Virginia schmaucht, ist ein Bäckermeister aus der Schaumburgergasse und ..." Und so erzählt er fort, sprunghaft, rasch, mit ein paar schnellen Worten charakterisirend. Der Wäschermädelball ist aber nur ein Stück aus einer ganzen Serie von Bildern, die insgesammt dem Leben der Wiener Wäscher gewidmet sind. Der Sechsschimmelberg mit seiner „Ritterburg", die nun der Stadtverschönerung zum Opfer gefallen sind, hat in Kupfer einen Verherrlicher gefunden. Da ist der famose „Tanz auf der Hängstatt". Sonntags nach Tische lassen sich die Wäscher von einem Werkelmann aufspielen, und da bewegen sich zwischen der aufgehängten Wäsche die fröhlichen Paare in lustigem Tanz; Toilette ist Nebensache, Herren werden unter Umständen sogar in leichtester Beinbekleidung zugelassen. Hat man zum Tanzvergnügen einmal nicht Lust, dann erzählt wohl ein altes Mütterchen, um das sich das junge Volk schaart, „aus alten Zeiten". — Ein anderes Bild zeigt, „wie die Wäscher singen". Die Schrammeln spielen die Begleitung, der Bursche singt sein Lied, und das dralle Mädel, ihm schalkisch entgegenlachend, wartet, bis er schließt, um dann gleich mit einem reschen Jodler einzusetzen. Was sind das für fröhliche, urwüchsige Menschen! Aber auch an die Arbeit folgt ihnen der Maler. Da ist gleich die „Waschküche" — genau so, wie sie in der „Ritterburg" zu finden war, und dann „Auf dem Liefergange" und — noch eine Anzahl anderer, theils ganz, theils halbvollendeter Bilder. „Und da ist kein Strich im Atelier gemacht," sagt Kupfer, wie er mir all das zeigt, „kein Strich, Gott bewahre! Alles ist an Ort und Stelle gemacht, und die Leute da, die existiren alle wirklich. Ich leb' auch mit diesen Menschen, sie kennen mich so gut, wie ich sie kenne, vor mir haben sie kein Geheimniß." Das scheint mir charakteristisch für Kupfer. Wer so wie er gleichsam aus der Seele des Volkes heraus schafft, der muß auch an das Volk glauben, dem muß es sein oberster Richter sein.

[Das Erbe des Diamantenherzogs.] Der tolle Prinz, der sein ganzes Leben hindurch auf dem Throne und in der Verbannung, als regierender Fürst und abenteuernder Sonderling, den Streit über Alles liebte, Karl III. von Braunschweig, der Diamantenherzog — wie er wegen seines besonders an Diamanten reichen Vermögens genannt wurde — er gibt noch immer den Gerichten zu thun, obwohl bereits mehr als zwei Jahrzehnte seit seinem Tode vergangen sind. Demnächst aber wird der Pariser Appellhof endgiltig über sein Erbe zu entscheiden haben, und damit wird wohl auch die Gestalt dieses Fürsten, eine der merkwürdigsten, bizarrsten und unsympathischesten der Geschichte, aus der Erinnerung der Zeitgenossen verschwinden. Herzog Karl III. von Braunschweig fiel bekanntlich dem Revolutionsjahr 1830 zum Opfer, und er war seines Schicksals werth. Er hatte zu viel gesündigt an dem guten Völkchen von Braunschweig und dieses verlor endlich die Geduld mit ihm; im Jahre 1830 waren solche Vorkommnisse nichts Besonderes. Die guten Braunschweiger erstürmten ihres Herzogs väterliches Schloß, zündeten es an, und verjagten dessen Eigenthümer. Der Herzog ging nach Paris, dann nach Madrid und London, später wieder nach Paris und schließlich nach Genf. Ueberall, wo er sich aufhielt, namentlich in der lebensfrohen französischen Capitale, gab er zu Pikanterien, mehr als einmal auch zu Scandalprocessen mit allerlei Enthüllungen Anlaß. Endlich, im Jahre 1871, starb er in Genf und sein Testament machte ihm noch im Tode Ehre. Der Verstorbene hatte die Stadt Genf zu seinem Universalerben eingesetzt, unter der Bedingung, daß ihm in der Stadt ein Monument errichtet würde. Wofür, stand nicht im Testamente, aber das Denkmal ward ihm doch errichtet. Einige Jahre später — Herzog Karl war unverehelicht gestorben — tauchte eine angebliche Tochter von ihm auf, die sein hinterlassenes Vermögen für sich beanspruchte. Sie nannte sich Gräfin von Civry und war unermüdlich in der Verfechtung ihrer Erbansprüche, mit denen sie von den französischen und braunschweigischen Gerichten jedoch fortwährend abgewiesen wurde. Als auch die Gräfin starb, setzten deren Kinder den Kampf um die 80 Millionen Francs — soviel betrug das Erbe — fort, und zuletzt ward der Pariser Cassationshof mit der Affaire betraut, da die Kinder der Gräfin Civry in Londoner Archiven die Documente für die Berechtigung ihrer Ansprüche gefunden haben wollen. Die Entscheidung darüber wird schon in kurzer Zeit erfolgen.

[Amerika, du hast es besser!] Das bleibt doch richtig und mitunter zeigt es sich besonders deutlich. Was die Zusammensetzung des diplomatischen Corps anbelangt, kennen die Amerikaner keine Vorurtheile; der Gesandte, der Botschafter, der Generalconsul bedürfen nicht der Grafenkrone und nicht des Adelsbriefes, nicht einmal auf den — Taufschein wird gesehen. Der neue amerikanische Generalconsul in Wien, Herr Max Judd, ein geborener Oesterreicher, hieß vor seiner Naturalisirung Judkiewicz und hat eine dem Dr. Lueger höchst schmerzliche Eigenschaft, welche ihm aber augenscheinlich in seiner diplomatischen Carrière durchaus nicht geschadet hat. Herr Max Judd, eine im commerciellen Leben der Vereinigten Staaten hochangesehene Persönlichkeit, ist Theilhaber der großen Confectionsfirma Max Judd und Comp. in St. Louis.

[Unser Hausdichter] schreibt uns: Herr Redacteur! Die Leser sind, Sie wissen's wohl — In uns'rer Zeit verwöhnt — Sie wollen, daß ihr Zeitungsblatt — Sie mit der Zeit versöhnt. — Sie fordern Allerneuestes stets — Von Völkern und von Kronen, — Sie fordern schon zum Frühkaffee — Die größten Sensationen. — „Sensationell", so schreib' ich nicht — Ich klag's Ihnen sub rosa — Ich schwärme nur für Poesie — Und ich verach' die Prosa! — Will d'rum erzähl'n von Politik, — Theater, Kunst und Börsen, — Was in der Woche grad passirt, — All das in Knüttelversen! — Die letzte Woche war recht laut — 's gab mancherlei Scandale — Paris bracht' täglich Neues noch — Vom Panama-Canale. — Berlin hatte im Parlament — Auch ein'ge laute Stunden — Herr Ahlwardt hat zwar 's Pulver nicht — Doch manche Lüg' erfunden. — Nach neuem Ruhme wird ihn wohl — In Zukunft kaum mehr dürsten — Des ganzen Hauses Unwill' traf — Deutschlands Ex-Dichterfürsten! — Als ihn seine Freunde verließen — Rief Stöcker'n erbittert er zu — Frohlocke nur jetzt, du Verräther! — Ahl—wart' bald ruhest auch du! — In Oestreich gibt's ja Aehnliches — Mit Leid muß ich's bemerken — Wir leiden hier an Schlesinger — Und Geßmann's gestammelten Werken! — Auch hier blüht die Verleumdung — Die gar nichts respectirt — Gerichtlich wurde so 'ne Lüg' — Erst kürzlich dehmentirt! — Hier arbeiten ja viele Herrn — Nach Ahlwardt'schem Exempel, — Der Eine fälscht blos Meinungen — Der Andere auch Stempel! — Und weil ich grad an Schneider denk' — Fällt mir jetzt Mannheim ein, — Die feuerfeste Uniform — Vom dort'gen Schneiderlein. — Die feuerfeste Uniform — Trotzt allen Elementen — Dem Feuer, doch dem Wasser auch — Sie schwimmt wohl — wie die Enten! — Die kugelfeste Uniform — Wär' Dichtern anzurathen, — Es trifft sie dann kein Recensent — Mit spitzen Referaten. — Wir hatten dieser Tag' Besuch — Von Fräulein „Lolo's Vater" — Er wurd' viel freundlicher begrüßt — Als „Lenz" im Burgtheater. — Kaum, daß der holde Lenz erschien' — War er auch schon entschwunden — Ich hab' im nächsten Repertoire — Ihn nicht mehr aufgefunden. — Herrn Wilbrandt bracht' das neue Stück — Nicht Lorbeern und nicht Kränz' — Ernst Hartmann aber nennt sich jetzt — Mit Freuden Ex'-Lenz! — Der letzte Scherz bereitet, ach! — Meinem Musenroß viel Kummer — Es geht mir durch! Auf Wiederseh'n — In der nächsten Sonntagsnummer! — Reim-Mund.

[Ein verurtheilter Fürst.] Fürst Maffeo Colonna di Sciarra, das Haupt der dritten Linie des Hauses Colonna ist, wie uns ein Telegramm aus Rom meldet, wegen Verschleppung von Kunstgegenständen strafrechtlich verurtheilt worden. Der Fürst besitzt eine, vielmehr besaß eine herrliche im Palazzo Sciarra auf dem Corso untergebrachte Galerie, die im Gegensatz zu den Galerien der anderen Colonna, der Doria, Borghese u. s. w. absolut unsichtbar war. Diese Galerie enthielt unter Anderen den „Geigenspieler" von Raphael, eines der wenigen authentischen Bilder Leonardo

---

und Verleumder g'haßen und wie der Verleumder auf d' Gassen kummen is, hab'n eahm Tausende zuag'jubelt. I bin nur a dalkerte Kräutlerin; aber dös leuchtet m'r do ein, daß der 70er Krieg und dö deutsche Einigkeit a größers Kunststückl is, als das Hetzen von so an' verruckten Phantasten. Warum hab'n s' denn damals dö Ahlwardt's net g'rührt? Weil s' vom Volk in klane Fuzerln zerrissen word'n wär'n!

Aber bei so an' Kerl richt' ma' 'a mit seine Manier'n nix aus. Da muß ma' schon warten, bis die neue Civil-Prozeßordnung kommt. I hab' zwar für meine Civilprozeß mein' Lebtag ka G'richt braucht: denn i hab' schon längst vorher das „mündliche Verfahren" eing'führt und bin allerweil guat drauskummen damit. A anzigsmal bin i vor's G'richt kumma und da hab' i mi' g'schamt, als ob's mei' letzt's End war. Denn nur mit'n G'richt nix z' thuan hab'n, war immer unser Grundsatz. Dös is damals weg'n der Madam' Bandl angang'n. Dö staubt ihre Tüacher vom zweiten Stock abi und der Staub fliagt in mei' Milli, dö i am Fensterbrettl steh'n g'habt hab'. I ruaf aufi: „Schauts dö Flitschen an, dö will ihre Flöh mit meiner Milli aufazen". — Ruaft net dö Bandl abi: „San S' stad, Sö kecke Kreatur, sonst kumm i mit 'n Besen". — I bitt' Ihna, a Kreatur hat s' mi' g'haßen und wie i ihr a paar Schönheiten z'ruckjag, haßt s' mi' gar a Person. Natürli' bin i g'stieg'n und das End' war a Vorladung vor's G'richt. Wissen S', olles Andere hätt' i m'r g'fall'n lassen; aber a Kreatur bin i net, Gott sei dank. Man muaß nur wissen, was a Kreatur is. In der Bibel steht: Wer zu seinem Bruder sagt: „Du Rakka, der ist des höllischen Feuers". — Als dann hab' i m'r denkt, daß dö Bandl nach demselben Strafsatz mindestens aufg'hängt wird — i wär' schon mit fünf Jahr'n Zuchthaus z'frieden g'wesen. Statt dem redt m'r aber der Richter zua, i soll mi' aussöhnen; denn mei' „Flitschen" is mindestens ebensoviel werth, als ihr' Kreatur. Hab'n S' schon sowas g'hört? I laff' die Sachverständigen ruafen und dö woll'n m'r beweisen, daß „Flitschen" a größerer Schimpfnam' is, als Kreatur. Weg'n dö mildernden Umständ' hab'n m'r Jede 5 fl. zahl'n können. Auf der Gassen hab'n m'r aber 's „mündliche Verfahren" eingeleitet. I hab' ihr g'sagt, sie war eh nix als a Schanilli-Madl und sie hat g'sagt, i bin a gewöhnliche Fratschlerin. Aber 'klagt hab'n m'r dö nimmer.

V. Chiavacci.